

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag, und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Inserionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Inserate in amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 106.

Donnerstag, den 11. September 1913.

17. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Dieserjenige Personen, welche ein seitler betriebenes **Fantier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen begyn, im Kalenderjahr 1914 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

bis spätestens den 15. September cr.

bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1914 rechtzeitig erteilt werden kann.

Bei Stellung des Antrages ist ein unangegogenes Lichtbild (Photographie) des Unternehmens einzureichen.

Annaburg, den 5. September 1913.

Der **Gemeinde-Vorstand.**

J. B.: GRUNE.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Unterstützung der Veteranen waren auch die **Handwerks- und Gewerbetagungen** aufgefordert worden. Sie haben indessen den Beitritt zum Reichsverband für die Unterstützung bedürftiger Veteranen abgelehnt mit dem Hinweis, daß es über den Handwerkskammern gesetzlich ausgewiesenen Rahmen hinausgehen würde, zu Stiftungen für Veteranen beizutragen. Einige Kammerer erklärten auch, daß sie bereits Stiftungen zugunsten unterstützungsbedürftiger Handwerker errichtet haben, und daß daraus in erster Linie bedürftige Veteranen, die dem Handwerksstande angehören, beabsichtigt werden sollen.

Eine neue **Wahlreform** für Preußen wird dem Landtage vorläufig nicht vorgelegt werden. Alle diesbezüglichen Vorschläge beruhen auf einem Irrtum. Das preussische Ministerium ist der Überzeugung, daß bei der gegenwärtigen Zusammenstellung des Landtages auch eine neue Vorlage an denselben Schwierigkeiten freierem müße, an denen die erste scheiterte. Wenn daher einige Väter bereits Einzelheiten einer kommenden Wahlreform veröffentlichten, so handelt es sich um Vermutungen, die in den Tatsachen keinerlei Stütze finden.

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümecke.

13] Nachdruck verboten.

„An eine Unehrlichkeit Strebels glaube ich nicht! Verleihen wären möglich, aber beschwindelt, das ist ausgeschlossen.“ sagte Agnes zornbeud.

„Natürlich, Gott — ich weiß von nichts — hörte nur vom Herrn Papa. Gnädiges Fräulein — müssen es ja besser wissen, da mit den Wächern lange vertraut — und —“

Diese sehr erregten, etwas ironischen Worte machten Agnes noch unwilliger.

„Nun, dann würde ich an Ihrer Stelle nicht gleich ein Urteil fällen. Ich weiß, daß Herr Strelbel, mag er auch manche Fehler haben, wie wir alle, ein höchst uneigennütziger Mensch ist.“

„Ganz Ihrer Meinung, gnädiges Fräulein. Aber — aus Verleihen, kann man — na, Unrecht tun! Man denkt etwa an irgend ein schönes Weib, und da begehrt man in seiner armseligen Aufgabe als treuer Beamter einmal einen Fehler —“

Agnes schaute ihn scharf und so durchdringend an, daß er betroffen seine Blicke zu Boden senkte. Es war eben heute noch nicht Zeit für ihn. Der Schlichter mußte aus dem Herzen des Mädchens erst mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

Der Graf wagte nicht, weiter von dieser Sache zu reden. Er erzählte lieber von den wunderbaren Neuerungen, die er auf Lannense schaffen wollte, von hohen Gönnern und Verwandten und vielem

Hof- und Personalnachrichten.

* In Berliner Hofkreisen ist von einer Englandfahrt Kaiser Wilhelms, die nach ausländischen Gattin im November stattfinden sollte, nichts bekannt. Auch von einer Wiener Reise des Monarchen weiß man nichts.

* König Konstantin von Griechenland wird am 21. dem Präsidenten Poincaré in Paris einen Besuch abstatten.

* Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Kommando des Deutschen Kreuzerflotten in Vansbor bis zum 1. Oktober 1914 verlängert worden.

* Die Kamerunreise des Kolonialstaatssekretärs Dr. Eolf führte über den Ostküstengebiet von Kolobori, Saunde und Bolowa wieder nach Kribi. Dort wohnte er einer Sitzung der Handelskammer bei, in der die Mitglieder erneut die Ursachen der gegenwärtig schwierigen Lage des Südkamerun kritisch besprachen. Der Staatssekretär sicherte eine energische Förderung der D. palm- und Kakaokulturen teils der Eingeborenen zu. Er versprach die bestmögliche Ausbeutung von Eingeborenenlehrern in den hinzugekommenen Gebieten von Neufamerun. Die Dedung der Kosten für den Ausbau des Südkamerunweges durch Schaffung von Straßen für Kraftfahrzeuge soll durch erhöhte Einfuhrzölle erfolgen.

* Die Ernennung des deutschen Schulrats für China ist jetzt vollzogen worden. Oberlehrer Dr. Schmidt, der bereits früher eine Reihe von Jahren an deutschen Schulen in China beschäftigt und zuletzt im höheren Schuldienst in Berlin tätig war, ist zum Schulrat der deutschen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Seine Ernennung steht mit den Bestrebungen der Förderung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses auf kulturellem Wege im Zusammenhang. Die Aufgabe des neuen Schulrats wird es sein, das deutsche Schulwesen in China dadurch zu fördern, daß zwischen den einzelnen Vorkursen Einheitsläufigkeit und ein zielbewusstes Zusammenarbeiten hergestellt wird.

Portugal.

* Über die neuen Unruhen in Portugal, die die Regierung bestänzlich in Alverde stellt, werden jetzt auf dem Wege über Madrid Einzelheiten bekannt, die keinen Zweifel an dem Ernst der Lage lassen. Danach müßte die Garnison der Stadt Valencia de Alindo durch Artillerie und Kavallerie verstärkt werden, weil es dort schwere Straßenkämpfe gegeben habe, die auf monarchische Umtriebe

zurückzuführen waren. Aus Lissabon hat man neuer in Madrid noch Paris seit Tagen überhaupt irgendwelche direkten Nachrichten, was in beiden Städten große Beunruhigung hervorruft.

Balkanstaaten.

* Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gestalten sich doch schwieriger, als die beiderseitigen Unterhändler vermutet haben. Zunächst haben die Türken, wie die letzten Nachrichten belegen, ganz plötzlich neue Forderungen gestellt. Sie verlangen ganz Thrazien, also auch jenseits der Marica. Die Bulgaren boten um eine Frist, um die türkischen Vorschläge zu prüfen, erklärten jedoch energisch, daß sie den Türken jenseits der Marica kein Gebiet überlassen, und wenn diese darauf bestehen sollten, die Verhandlungen abzubrechen würden. Hinsichtlich der Unabhängigkeitserklärung des Bisajets Adrianopol erklärte die türkische Regierung, daß sie den Bulgaren fernliche und hoffe, es würden damit nicht neue Schwierigkeiten geschaffen werden. Alles in allem sind die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß nicht eben günstig.

Athen.

* Die Beziehungen zwischen Japan und China sind zwar äußerlich durchaus korrekt, aber es will doch scheinen, als ob der Haß in Japan, der seit Jahren unterbrochen worden ist, sich jetzt aus Anlaß des Ausfalls von Manjing Luft macht. Die chinesische Regierung ist deshalb beunruhigt und hat, von dem Bunde geleitet, jeden entstandenen Schaden wieder gutzumachen, dem chinesischen Geschäftsträger in Tokio angewiesen, dem japanischen Auswärtigen Amt ihr Bedauern um Ausbruch zu bringen. Da von China alle Anstrengungen gemacht werden, um Japan zu verdrängen, neigt man in Peking in den Kreisen der Fremden zu der Ansicht, daß die japanische Bewegung etwas maßlos ist. In Tokio dauern die gegen die Chinesen gerichteten Anschuldigungen an, ohne aber zu ersten Folgen zu führen. Einer Abordnung von Politikern teilte der Premierminister mit, daß die Regierung nicht die Pflicht habe, zu mobilisieren, daß sie aber die chinesischen Fragen mit Festigkeit behandeln werde.

Afrika.

* Die Kämpfe der Spanier in Marokko fordern immer größere Opfer. Nachdem erst vor einigen Tagen eine Kolonne schwere Kämpfe zu bestehen hatte, mußte sich jetzt eine größere Abteilung fünf Stunden lang verzeihelt gegen den hartnäckig vorrückenden Feind wehren, ehe

5. Kapitel.

„Sie sehen so traurig aus, Herr Strelbel,“ sagte Auguste zu Franz, als derelbe bleich und verflört zum Mittagessen herabkam. „Fehlt Ihnen etwas?“

Diese Worte klangen so sanft und teilnahmsvoll, daß der arme junge Lehrer nicht anders konnte, als die Frage offen zu beantworten.

„Ja, ich habe vielen Kummer.“ seufzte er. „Man macht mir das Leben sauer. Der alte Kleriker verleumdet mich, um mich zu verdrängen, der Schloßherr hält mich für einen Spitzhüben, weil er behauptet, die Kaffe und die Wähler hätten mehrmals nicht gestimmt. Zur Rechtfertigung läßt er mich nicht kommen. Es ist himmelschreiend, diese Willkür! — Die Bauern hassen mich bis auf Ihren Vater alleamt, jedoch ich in der Schule nichts als Verger habe. Das ist in kurzen Zügen ein Teil meines Kummers.“

Auguste heuchelte aufrichtige Teilnahme, trotzdem sie doch selber ein gut Stück der Schuld seiner Verdrießlichkeiten trug. „Ja, ja,“ meinte sie, „und dann die fränke Mutter und den fränken kleinen Bruder. — Herr Strelbel, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen noch einmal mit einem Ratshelbe komme. Aber verstehen Sie mich recht und denken Sie nicht wieder etwas Verleihen. Ich meine es ehrlich. Hängen Sie die ganze Schulmeisteri an den Nagel und werden Sie Landwirt. Sie haben ja ein so großes Interesse und Verständnis für diesen Beruf. Lernen Sie irgendwo auf einem Gut noch ein Jahr, und dann —“

anderen mehr, das nach seiner Meinung jeder gern hören mußte.

Als dann Familie Oberförster dazu kam, wurde dem hohen Gast zu Ehren alles aufgeboden, was sich in der Eile oben tun ließ, und man amüsierte sich gut.

Agnes hatte ja weiter keinen Grund, dem galanten Herrn zu zürnen, und wäre die Wunde ihres Herzens nicht noch gar so frisch gewesen, so hätte sie herzlich mit iröhlich sein können. Sie sagte an diesem Abend den festen Entschluß, Franz Strelbel zu vergeffen. Je länger sie über ihn nachdachte, nachdem sie mit eigenen Augen gesehen, daß das Gerücht der Leute begründet, je mehr mußte ihr seine ganze Person in zweifelhaftem Lichte erscheinen. Warum fragte er in so überzeugendem Ton: „Ich werde Ihnen das goldene Kreuz zurückgeben, wo er doch gar nicht daran dachte, es zu tun? Warum prahlte er so? — Er mußte ein unehrenhafter Charakter sein.“

Doch dann sah sie ihn im Geiste immer wieder vor sich mit seinen ehrlichen Augen, sah ihn als Knaben mit ihr weinen, und — sie konnte ihm nicht zürnen.

Der Graf empfahl sich erst spät am Abend und versprach, da sein Schimmel ein vorzüglicher Renner und der Weg eben so leicht passierbar wie interessant wäre, sich bald wieder die Ghe, dieses gastliche Haus zu besuchen, geben zu wollen. Den Oberförster lud er gleichzeitig zur nächsten Treibjagd ein.

* * *

es ihr gelang, die feindselige Stellung zu nehmen und die Eingeborenen zurückzulassen. Die Verluste der Spanier sollen beträchtlich sein; es heißt, daß sechs Soldaten getötet und 88, darunter ein Major, ein Hauptmann und fünf Leutnants, verwundet seien. Die Zahl der feindseligen Eingeborenen in der Umgegend von Guaya ist fortwährend im Steigen begriffen. Man ist in Madrid überzeugt, daß die Eingeborenen erst unterworfen werden können, wenn Spanien neue Truppenverstärkungen entsendet.

Nordamerika.

Der Einfuhrstopp auf ausländische Bücher, die ihn das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten beschloß, hatte, seit dem Senat gescheitert worden, überhaupt ist der Senat mit dem Entwurf nicht sehr schonungsvoll umgegangen. Im ganzen nahm er 700 Änderungen vor, so daß die nochmalige Beratung im Repräsentantenhaus noch ziemlich lange dauern wird. Mit der Streichung des Büchereisolls hat der Senat eine kulturverhindernde Maßnahme verhindert, die sich in erster Linie gegen die Deutschen in Amerika richtete, da ja auf die Einfuhr englischer Bücher abgedacht schon lange ein Einfuhrstopp liegt. Diese Bestimmung hatte dem Repräsentantenhaus zum Vorwand genommen, um der starken Verbreitung deutscher Schrifttums in Amerika Hindernisse zu bereiten.

Heer und Marine.

Das neue Marineaufsichtsgesetz, „2. 2.“ wird in den nächsten Tagen nach Johannesburg übergeführt werden. Erst von dort sollen die eigentlichen Abnahmefahrten stattfinden. Die Vertreter des Reichsmarineamts sind in Stuttgart eingetroffen, um an der Fahrt nach Berlin teilzunehmen. Die erste Probefahrt hat gezeigt, daß die neue bisher größte Torpedo-Verdrängungsschiffe sämtliche bisher gebauten Japelantriebsschiffe übertrifft.

Keine Winterübungen der Kaiserlichen. Die Verespermaltung wird den Wunsch des Reichstages, die Übungen der Marine auf den Winter zu verlegen, kaum erfüllen können. Die Vorbereitungen von Winterübungen größeren Stils verbleibt, weil Reservisten und Landvolksleute im Felddienst weiter auszubilden werden müssen. Die Verespermaltung will indessen dafür Sorge tragen, daß möglichst die Sommerübungen durch Verdrängungen ersetzt werden und daß im Frühjahr auf den Truppenübungsplätzen Marine-Regimenter aufgestellt werden.

Schweden fällt bei den baltischen Mächten. Nach den Berichten verschiedener süddeutscher Blätter soll es im Bereich des 14. Armeekorps in Baden angeblich zu ersten Zwischenfällen gekommen sein. Ein verheirateter Meierstübler wegen Ungehorsams auf Strafmärche gestellt worden. Als er auf Vollen vor dem Gemeindeführer Nathans stand, gab er wiederholt vorübergehenden Zivilpersonen seinen Gruß gegen den Vorgetriebenen Ausdruck. Das hatte zur Folge, daß eine größere Anzahl von Zivilpersonen sich zusammenrotete und gegen das Rathaus schließlich einen Steinhaufen eröffnete. Die gelamte Wache mußte herbeigerufen werden, und erst nach langer Zeit gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. In Brombach bemächtigte sich der Einwohnerschaft eine große Unruhe, als die über Sonntag im Quartier liegende 11. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 109 am Abend vorher einrückte. Es lag ein amerikanischer Kessel abwechseln worden, obwohl die Truppen erst gegen 1 Uhr einmarchiert waren. Auf dem darauf wurden sie ins Binnmal kommandiert. Ein Zivilist forderte den Kompaniechef auf, den zweiten Appell zu beenden. Auf Befehl des Kompaniechefs, der hierauf ein Soldat, dem Platz weichen. Die Menge nahm darauf ein so drohendes Sallung an, daß die Soldaten den Mann wieder freisetzen mußten. Man wird auf tun, eine amtliche Erklärung zu diesen Nachrichten abzuwarten.

Arbeiterfürsorge der Reichsmarineverwaltung. Die Reichsmarineverwaltung wendet der Arbeiterfürsorge in ihren Betrieben besondere Aufmerksamkeit zu. Nicht weniger als 40 Prozent der Arbeiter stehen länger als zehn Jahre und 60 Prozent der Arbeiter länger als fünf Jahre in Dienste der Marine abwechseln. Es ergibt sich daraus, daß kein schneller Wechsel der Arbeiter stattfindet. Für junge Arbeiter allerdings ist ein Wechsel der Arbeitsstelle im Interesse ihrer weiteren Ausbildung von Wert. Bei der Einteilung von Arbeitern zu vorübergehender Beschäftigungen werden diesen entsprechende Verteilungen der Arbeiter zugeteilt. Die Tätigkeiten der Arbeiter sind in der Marineverwaltung höher als in der Privatindustrie. Falls die Statistik feststellt, daß dies nicht mehr der Fall ist, werden die Löhne sofort einer Revision unterzogen.

Franz unterbrach sie mit abwehrender Handbewegung, sagte aber nichts. Er war müde geworden in den letzten Wochen. Seine Ideale und Hoffnungen waren alle dahin, die Not diktierte ihm zu, was er zu tun hatte. Außerdem war Luquiste, diese fluge Heuchlerin, ihm auch lange nicht mehr so unheimlich wie früher, wo Alanes von Sommerfeld noch sein Hoffen und Sehnen galt. Darum hatte er heute auf den guten Rat keine harte Erwiderung, sondern suchte nur die Achseln und schweig.

Da leuchteten Augustes Augen, ihre Wangen lächelte ein helles Rot und sie sah schön aus in diesem Augenblick. Das mußte Franz sich gefallen.

Heute war der Geburtstag des Landesherren. Der helle Klang der Kirchenglocken rief es hinaus in die Gänge und flatternde Fahnen verrietens dem Fremdling.

Die Hessendorfer Schuljugend marschierte festlich geschmückt unter Franz Strebels Führung nach dem nahen Waldorf, wo in einem großen Saal nach altem Brauch Ansprachen gehalten und allerlei Kurzweil getrieben wurde. Da waren alle Stände vertreten, Adel, Geistlichkeit, Bürger, Bauern und Knechte. Es sollte eben ein Volksfest sein und die trennenden Schranken wurden einmal aufgehoben.

Nachdem sämtliche Kinder von Waldorf und Hessendorf mit Kaffee, Schokolade und Kuchen traktiert waren, hielt zunächst Graf Nummerfeld eine aus einem guten Buch auswendig gelernte, zündende Rede. Dann sprach der alte Pfarrer Rolff,

Aushebung für Deutsch-Südwestafrika. Die Aushebung von Weibern in Deutsch-Südwestafrika durch den Einleitungs in die Schutztruppe wird zum erstenmal im März 1913 erfolgen. Seit müßten alle wehrfähigen Weibern im Schutzgebiet ihre Wehrpflicht in der Armee ableisten, und nur wenn sie als Freiwillige in der Schutztruppe dienen wollen, sind sie in letztere einzustellen. Diese wird sich im weitestlichen vorerst auch weiter aus Freiwilligen rekrutieren.

Deutsche Lehrmeister.

Man kann mit den besten Kanonen nicht treffen, wenn keine Geschosse da sind oder die Bedienungsmannschaft nicht schießen kann oder davonlaufen ist. Aus diesen Gründen „verlangt“ türkische Kruppgeschütze im Balkanfrage. Ebenso müßt der trefflichste Golsche Infanterieplan gar nichts, wenn man sich ihm nicht kümmert, sondern auf türkische Kanonen übertrifft. Die Pariser Presse aber erhub damals ein großes Gollsch, als sie die deutsche Kriegsmacht von der französischen niedergeschmettert, als hätten die verblichenen Geschütze von Schneider-Creusot aus Frankreich und die strategischen Lehren der französischen Militärmission in Athen abgelehnt. Das wäre zum mindesten eine todschwere Umwidmung gewesen, denn noch 1904/05 hatte die ganze Welt anerkannt, daß die Japaner das russische Meeresreich nur dank deutscher Kriegslehre auf die Knie gezwungen hätten.

Schon während des letzten Krieges haben nun die Balkanvölker in aller Schärfe erklärt, daß der Vergleich der französischen und deutschen Geschütze als Siegerbringer unpassend ist, nämlich aber die deutschen sich als die besseren erwiesen hätten. Und jetzt haben wir auch noch die Gemungung erlebt, daß der König von Griechenland offen und dankbar anerkannt hat, daß seine militärische Erziehung in Deutschland ist und die Offiziere seines Stabes zu der herrlichen Seereschulung befähigt habe.

Das empfinden die Franzosen, in ihrer Gerechtigkeit das Geschick, und eine Pariser Zeitung fragt großend, ob nicht Konstantin daselbst bekanntlich wiederholen werde, wenn er demüthigt zum Besuche des Präsidenten Poincaré in Paris erscheine. Es ist nicht ganz hübsch von den Franzosen, einem Gast eine peinliche Szene zu machen, ehe er überhaupt gekommen ist, aber selbstverständlich können sie sicher sein, daß „auf Anfrage“ der griechische König auch im Laufe durchs den Mut seiner Überzeugung hätte. Nur ist allerdings zwischen den beiden Weibern ein himmelweiter Unterschied: zu uns kam der König offiziell und erhielt ungeachtet einer paraderenden deutschen Kruppe den preussischen Feldmarschallsstab, während er nach Paris nur infognito zu gehen gedankt und damit zum Ausdruck bringt, daß er keinen großen Empfang und auch keine Redebelegenheit wünscht. Nur als vornehmer Ausländer weißt er in Paris, hat den Pariser aber nichts zu sagen.

Soweit können wir mit der Entschädigung der Geschütze durchaus zufrieden sein, und der Kaiser hat recht, wenn er aus der Anerkennung des Griechenkönigs schließt, daß unter dem Meeresspiegel es kein als Schmeichelei zu behaupten, auch in eigener Sache“ auf Lüttiches überlassen werde. Aber unsere öffentliche Meinung schießt wohl weiters Ziel hinaus, wenn sie sofort von einem – engen Anschlag Griechenlands an Deutschland spricht. Mein, dazu ist das Königreich noch viel zu abhängig von Franzosen und Engländern. Den besten Beweis dafür liefern die allernächsten griechischen Votierungen: ein Unionist in England, 100 000 Mannlicher Gewehre in Österreich, mehrere Batterien Feldartillerie in Frankreich. Damit mögen sich auch die Franzosen trösten: noch halten sie, nicht wir, den Damm an dem Selbsthute. Wäre es anders, so würde wohl niemand auf die Idee kommen, sich französische Kanonen und französische Infanterie zu verschreiben, wo er doch Besseres aus Deutschland beziehen kann.

Wäre es wirklich so, wie die Pariser Presse zu glauben vorgibt, daß das französische Heerwesen in Europa an der Spitze marschiert, dann hätte man drüben schon längst einen Kriegsmangel gelunden. Doch wir Frieden haben, das beweist, daß sogar die Franzosen unter Überlegenheit anerkennen, selbst wenn sie öffentlich das Gegenteil behaupten. Germanicus.

darauf Herr Ebenholz und noch verschiedene andere. Ein paar Kinder deflamierten Gedichte und nun begannen allerlei lustige Spiele, wie Sacklaufen, Blindfuß etc. Während der Herr Pfarrer, Franz Strehel und die beiden Waldorfer Lehrer sich an dem munteren Treiben der Kinder ergötzen, veranstalteten die vornehmen Herren in einem separierten Zimmer eine ausgiebige Jekerei. Erst als es bereits Abend geworden, würdigte der Herr Graf die heitere Gesellschaft im Saal noch eines künftigen Blickes. Er schien stark angegetrunken. Da gewahrte er auch Franz Strehel, den er bisher nicht gesehen. Bei dessen Anblick wurde der ganze Grimm, den er gegen denselben im Verborgenen hegte, plötzlich lebendig. In einem Vorzimmer traf er allein mit Franz zusammen.

„Ah, Schulmeister, können mir mal meine Handtücher von drüben holen.“ nälerte er. „Habe dieselben auf dem Tisch liegen lassen.“

Doch Franz richtete sich auf, schaute den seinen Herrn verächtlich an und sagte nur:

„Bin nicht Ihr Laufbursche. Das ist eine Zumutung, die mir unerhört erscheint.“

„Freiheit! Kerl! will er meine Reizpeitsche fühlen?“ schrie darauf der Graf so laut, daß verschiedene Herren aus dem Saal herbeistürzten. Drohend erhob Nummerfeld die Gerte zum Schläge, und glühender daß funfelte dabei aus seinen Augen.

Da vergist sich Franz, er reißt dem Grafen die Peitsche aus der Hand, schleudert sie auf die Erde und verweist dem beleidigten eine schallende Ohrfeige, sodas er wie betäubt auf einen Tisch niedertaumelt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Eine amtliche Feststellung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung findet für alle deutschen Staaten in diesem Jahre statt. Die Erhebungen über die Nutzung der Acker hat im Juni, über die der Obstbäume im Juli und August stattgefunden. Im September wird eine Feststellung der übrigen Bodenfrüchte und der Benennung der Felder erfolgen. Seit 1900 hat eine solche Ermittlung nicht stattgefunden, diesmal wird der Gemüße- und Hülsenfrüchtlingsberücksichtigung werden. Durch die Erhebung wird auch die augenblickliche Größe der Moore und die Art ihrer Kultur festgehalten werden, was angesichts der wachsenden Wiederkolonisation von großem Werte ist. Selbstverständlich fallen auch die Vorarbeiten über die amtlichen Erhebungen, hier werden namentlich die Betriebsart und die Erträge festgehalten werden. Die Berechnungen müssen seitens der Bundesstaaten bis zum 30. Juni 1914 abgeschlossen sein und werden dann dem Kaiserlichen Statistischen Amt weiter bearbeitet. Das Ergebnis wird im Frühjahr 1915 voraussichtlich vorliegen.

Die erste deutsche Fischerkolonie. Im Südbunde von Jopopt wird demnächst eine aus 22 Weibensbüschen bestehende Fischeranleihe von der Stadt geschaffen werden. Die Anlage wird nach der Art der Gärten- und Arbeiterstädte errichtet werden und besteht der Jopopt Fischerkolonie, die durch das von Jahr zu Jahr anwachsende Bevolken der allmählichen Verarmung anheimfällt, gesunde und zeitgemäße Wohnungsverhältnisse zu ermöglichen. Es sind im ganzen etwa 90 Fischerfamilien, die jetzt dicht zusammengepackt in gesundheitslich sehr zweifelhaften Mietsräumen wohnen.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Dem Arbeiter Herrn Ernst Richter aus Kolonie Naundorf wurde anlässlich seiner mehr als 30-jährigen Tätigkeit in der hiesigen Steingutfabrik von S. W. dem Kaiser das allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen, welches am vergangenen Montag von Herrn Geheimrat Wiesand im Beisein sämtlicher Beamten der Steingutfabrik und der über 25 Jahre im Dienste der Fabrik stehenden Arbeiter mit einer Ansprache überreicht wurde. Von Seiten der Fabrikleitung wurde dem Jubilar ein Sparatzenbuch mit einem namhaften Geldbetrag ausgehändigt.

Domstift, 8. Sept. (Abgefeuert.) Gestern nachmittag ist der Welker der hier galizierenden Arena, Adolf Seyler, bei der Produktion des „Todeslaufs, mit dem Kopf nach unten“ abgefeuert. Als er in etwa 3 m Höhe auf einer Stange sein Kunststück vorführte, lösten sich die Stricke, mit der die Stange an einem Hauptmast befestigt war und Seyler stürzte zu Boden. Er trug eine Gehirnerschütterung und Verletzung eines Lungenflügels, sowie erhebliche innere Verletzungen davon. Die Verletzung wurde sofort abgehandelt. Die schon so oft gerühmte Luquiste, das Strohlos barutz zu steigen, ist wieder einmal einem 12-jährigen Schulknaben zum Verhängnis geworden. Pieselbe geriet mit der großen Hebe in die Kette des Rahes, wobei dieser köpferseitig so gequetscht wurde, daß ärztliche Hilfe notwendig war.

Bergau, 9. Sept. (In der Erde ertrunken.) Gestern mittag ist die 22 Jahre alte Frau des Steueramts Stahl aus Jekendorf bei Templin über Bord ihres Rahnes gefallen und ertrunken. Die junge Frau, die erst letzten Monate verheiratet war, ist vermutlich sofort unter dem Rahn gesunken, denn sie gelangte nicht noch einmal an die Oberfläche und alle Rettungsversuche waren leider vergeblich. Der Unfall trug sich etwa einen Kilometer oberhalb der Wadenanstalt zu, wo der Rahn von einem Schlepplage losgemacht werden sollte.

Preßsch, 6. Sept. Bei den verschiedenen Bohrversuchen, die im Laufe der letzten Zeit in der Unt-

Wer weiß, was noch passiert wäre, wenn nicht des greisen Pfarrers würdige Gestalt sich zwischen die Erregten gedrängt hätte. Das brachte Franz schnell wieder zu klarer Besinnung.

„Ich konnte nicht anders.“ stammelte er nur. Seine Schüler und die Hessendorfer Bauern scharten sich mit großen Lärm um den misshandelten Grafen, dessen Partei zu ergreifen ihnen das Wichtigste schien. Franz Strehel aber verließ stolz das Haus und schritt allein nach Hessendorf zurück. — Dort war es still und dde, weil fast alle Einwohner in benachbarten Flecken weilten. Luquiste aber war daheim, ihres leidenden Waters wegen, wie sie sagte. Fortsetzung folgt.

Mein Vaterland.

Mein Heimatland, Du sollst mich ewig mahnen In jenen Ort, wo meine Wiege fand. — Land meiner Väter, Freiland der Germanen, Uns knüpft fest ein unzlösbares Band.

Mein Vaterland, Dir bin ich treu ergeben; Dir diene ich mit Herz und Mund und Hand Und gebe Gut und Blut, ja selbst mein Leben Für Dich, als Schutz und Schirm, zum Unterpfand.

Mein deutsches Land, wo Nibelungentreue Im Wolf noch wohnt, mit Mut und Kraft gepaart, Dir schenke ich zu eigen mich auf's neue. Heil Dir, mein Land! Heil reicher deutscher Art!

Germanicus.

gend vorgenommen worden sind, hat man nicht nur festgestellt, daß in der Aue gute Kohle lagert, sondern man ist auch auf sehr wertvolle Porzellanerde gestoßen. Die Ausbeutung wird indessen etwas schwieriger sein, da man mit größeren Tiefen rechnen muß.

Calau, 4. Sept. Eine Carbid-Explosion ver setzte heute nachmittag die Bewohner der Cottbuser Straße in Schreden. In Abwesenheit ihres Mannes beauftragte Frau Kleinmeyer Beyer den Gesellen, eine Carbidleuchte noch am Tage zu öffnen. Unvorsichtigerweise, vielleicht um die Arbeit recht schnell zu erledigen, benutzte der Geselle dabei die Petroleumlampe. Rauch war die Stichflamme durchgedrungen, als das Ganze auch schon mit einem fürchterlichen Knall explodierte. Der Geselle und ein in der Werkstatt befindlicher Lehrling wurden durch Flammen und Sprengteile erheblich verletzt. Sämtliche Fenster der Werkstatt und auch einige des Nachbargrundstücks sind zerstört.

Heilsa, 8. Sept. Heute nachmittag ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die erwachsene Tochter des Wirtschaftsbefähigten B. von hier hatte eine Futze Grunt geladen und blieb auf dem beladenen Wagen sitzen. Als nun der Geschäftsführer von der Wiese auf die Saathainerstraße einbog, schwankte der Wagen und das Mädchen fiel so unglücklich auf die Straße, daß es einen doppelten Beinbruch erlitt.

Gilenburg, 8. Sept. Ein von der 23jährigen Dienstinagd Dehmitz in Wölpen vor etwa drei Wochen heimlich geborenes Kind ist von dessen Vater, dem 19jährigen Dienstknecht Wipinski und seiner anderen „Braut“ sofort nach der Geburt erlitten worden. L. hat dann das tote Kind in einen Sack gesteckt und im Walde verpackt. Von Gewissensbissen gequält, haben sich Wipinski und seine „Braut“ am vergangenen Freitag freiwillig dem Gericht gestellt und sich des Kindsmordes bezichtigt. Die Unteruchung zur Feststellung der Einzelheiten der Tat ist eingeleitet worden.

Delitzsch, 8. Sept. Vor ca. 3 Wochen zog sich der Landwirt Martin Krone aus dem benachbarten Schenkenberg eine ganz geringfügige Verletzung an einem Finger zu. Er beachtete die Wunde zunächst nicht, bis der Arm anschwell und sich erhebliche Schmerzen einstellen. Eine sofort vorgenommene Operation brachte nur vorübergehende Linderung. Die Vergiftung teilte sich dem ganzen Körper mit, und nach qualvollen Leiden ist der 37 Jahre alte verheiratete Mann gestorben.

Sab Bären, 4. Sept. (Einem Stadtvorordneten das Bürgerrecht entzogen.) Die letzte Stadtverordneten-Versammlung hat einen nicht alltäglichen Beschluß gefaßt, indem sie dem langjährigen Stadtverordneten, Direktor Paul Kersten, bis zum Ende seiner Wahlzeit, 31. Dezember 1918, sein Bürgerrecht auf Grund des § 74, 3 der Städteordnung und des § 10, 3 des Zuständigkeitsgesetzes entzog. Stadtv. Kersten hat seit seiner Wiederwahl im vorigen Herbst keine Sitzungen der Stadtverordneten besucht. Deshalb konnte auch seine Einführung als Stadtverordneter nicht erfolgen.

Gera, 8. Sept. (Die alte Unstie.) Beim Feueranzünden goß die 84jährige Frau Spenaler von hier Petroleum aus der Kanne in den Ofen. Dabei explodierte die Kanne und die alte Frau stand im Flu in Flammen. Hilferufend lief sie auf den Hof, wo Hausbewohner das Feuer erloschen. Die Verunglückte liegt in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus.

* **Derch ist es Zeit für eine kräftige Düngung zu den Herbstsaaten.** Je schwerer der Boden und je größere Enten man von ihm verlangen kann, um so härter bemesse man die Düngung. Selbst auf leichtem Sandboden sollte zu Roggen auch neben Stallmist oder Gründüngung wenigstens 400—500 kg Thomasmehl pro Hektar gegeben werden.

Vom Kaisermandöver.

Freiburg (Schlesien), 9. Sept. Neben dem Unfall bei der Landung des Zeppelin-Luftschiffes haben sich am ersten Mandövertage noch einige andere Unfälle ereignet. In der Reichenbacher Gegend ist von vier an Giftschlag erkrankten Soldaten, die ins Krankenhaus gebracht wurden, ein Reservist gestorben. Er ist Vater von vier Kindern. Ferner kam der Unhängewagen eines Militärautomobilis, das Benzin und Del für die Fliegertruppe befördern sollte, ins Schleudern und stürzte um. Ein Faß Benzin stürzte auf einen Soldaten, der lebensgefährlich verletzt wurde. Acht weitere Soldaten wurden leicht verletzt.

Unfall des Militär-Luftschiffes „3. 1.“

Liegnitz, 8. Sept. Bei der Rückkehr des Militär-Luftschiffes „3. 1.“, auf dem sich Graf Zepelin befand, letzte das Luftschiff so schwer auf den Boden auf, daß mehrere Streden zerbrachen und auch eine Seitenwand beschädigt und aufgerissen wurde. Ein Mann geriet bei der Landung unter das Schiff und erlitt so starke Quetschungen, daß

er ins Lazarett gebracht werden mußte. Graf Zepelin erlitt bei dem Unfall keinen Schaden; er fuhr mit dem Automobil ins Hauptquartier.

Marineluftschiff „2. 1“ verunglückt.

Gelgoland, 9. Sept. Das Marineluftschiff „2. 1“ ist heute abend 7 Uhr 18 Sekunden nördlich von Gelgoland verunglückt. Von der Besatzung sind, soweit bis jetzt bekannt geworden, sechs Personen gerettet. Das Luftschiff ist gesunken. Es hat den ganzen Tag über ruhiges Wetter gehabt. Gegen abend setzte aber ein orkanartiger Sturm mit Regen ein, der dem Luftschiff verhängnisvoll werden sollte.

Nah und fern.

o **Für die Feier des 18. Oktober** anlässlich der Weibe des Völkerschicht-Denkmal bei Leipzig sind jetzt von fast allen Bundesstaaten einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Diese belegen, daß am 18. Oktober der Schulunterricht ausfällt, und daß in sämtlichen Schulen durch Veranstaltung besonderer Gedenkstunden der großen Zeit vor hundert Jahren gedacht werden soll. Mittags von 12 bis 1 Uhr sind die Gedenkfeierlichkeiten und Kapellen zu läuten.

o **Fahrtverermäßigung für Theaterzüge.** Die preussische Eisenbahnverwaltung hat auf verschiedenen Strecken Fahrpreisermäßigungen eingeführt für solche Reisenden, welche die Vorstellung eines Theaters in einem nahegelegenen Orte besuchen wollen. Vornehmlich kommen hierbei Hoftheater in Betracht, wie z. B. das Weimarer Hoftheater. Die Fahrpreisermäßigung gilt hier für die Strecke Saalfeld—Dorlmünde—Göschwitz—Weimar. Dort, wo der fahrplanmäßige Verkehr frühzeitig schließt, werden für die Rückbeförderung der Theaterbesucher Extrazüge gestellt. Jetzt sind auch für den Besuch anderer Hoftheater zu erlangen.

o **Todesstrafe eines deutschen Fliegers.** Dienstag früh ist auf dem Flugplatz Johannisthal bei einem Vernehmungshaus um die Stundenpräzision der Nationalflugkonde der Fokker-Flieger Dr. Oskar Winge aus etwa 450 Meter Höhe abgestürzt und war auf der Stelle tot. Man vermutet, daß Dr. Winge, der ein sehr schwächlicher Mann war, für die große Kälte des Morgens zu leicht gekleidet gewesen war, von einem Unwohlsein oder einer Ohnmacht befallen worden ist, die Herrschaft über sein Flugzeug verlor und abstürzte. Er ist das 88. Todesopfer des Flugports in Deutschland und der 21. Flieger, der in Johannisthal durch Witzrun mit dem Flugzeug sein Ende fand.

o **Der deutsche Flieger Reichelt,** der nun auch einen Flug von Berlin nach Paris durchgeführt hat, war sogar noch über Paris hinausgefliegen und landete westlich der französischen Grenze in Belgien. Reichelt hat mit seinem Ballon, seinen Heften, Hähneln, für die Strecke Berlin—Paris einschließlich der durch Reparaturen bedingten Zwischenlandung in Branne knapp 24 Stunden gebraucht und damit die Leistungen seines Kameraden Friedrich, der als erster deutscher Flieger in Paris eingetroffen war, sowohl in bezug auf die Länge der zurückgelegten Strecke, als auch auf die Kürze der Flugdauer erheblich übertrafen.

o **Heftiges Neuland.** Unterhalb Müns, bei der Ortschaft Bodenheim, hat der Rhein in den letzten Jahren große Mengen von Schluffen abgelagert. Dadurch ist am heftigsten Rheinstrom ein umfangreiches Gebiet Neuland entstanden, das durch mehrere Verbindungsborgänge allmählich dem Charakter eines brauchbaren Kulturlandes entgegensteht. Jetzt ist das etwa zehn Morgen große Gebiet zum Teil mit Gras bewachsen. Auch weiter abwärts bei Heidesheim ist die Neuland in diesem Wachstum begriffen. Das so entstehende neue Land ist nach den Gesetzen Eigentum des heftigen Staates.

o **46 000 Mark Schadenersatz für zwei Todesfälle.** Ein Hausbesitzer in Neumünster hatte vor einiger Zeit seinen Bruder und dessen Ehefrau bei sich zu Besuch. Diese übernachteten auch in seinem Saale. Am anderen Morgen lagen beide tot in ihren Betten, infolge von Vergiftung durch Kohlenoxydgas, das dem mangelhaften Ofen in dem Zimmer entströmte war. Der Vormund der verstorbenen Kinder forderte nun einen Schadenersatz, da der Hausherr wegen Fahrlässigkeit zu halten habe. Dielei war gegen Kapitalpflicht verurteilt. Die Versicherungsgesellschaft zahlte jetzt 46 000 Mark an die Hinterbliebenen.

o **Abgeschlossene Voruntersuchung gegen den Massenmörder Wagner.** Die Unteruchung wegen der Mordtaten in Mühlhausen a. d. Elz und die Vernehmung des Mörders Wagner ist jetzt abgeschlossen. Von der letzten Vernehmung des Mörders am Tage der Vernehmung seiner Familie antwortete er auf die Frage, ob er den ganzen Ort Mühlhausen habe vernichten wollen oder nur seinen Bruder umbringen: „Voransgesetzt, daß ich genug physische Kraft besessen hätte, wollte ich das ganze Dorf vernichten.“ Auf die Frage, wann er den Plan der Ermordung seiner Familie gefaßt habe, antwortete er nach längerem Überlegen, daß er jetzt sechs Jahren mit diesem Gedanken spiele. Auf die Mittelung, daß die Verdingung seiner Opfer stattfinde, zeigte sich der Mörder völlig gleichgültig.

Mühlhausen a. d. Elz, 8. Sept. Unter großer Beteiligung, namentlich von Bewohnern der nächsten und weiteren Umgebung, wurden gestern neun Opfer der Schredensstat des Lehrers Wagner zu Grabe getragen. Der Ortschaftliche Reichardt verlas ein Telegamm des Königs, worin er beauftragt wird, der Gemeinde und allen Beteiligten die herzlichste und aufrichtigste Teilnahme zu bekunden, von der der König und die Königin angefaßt sind. Die erschütternden und schweren Unglücks, das die Gemeinde betroffen hat, erfüllt ist. Die Frau und die vier Kinder des Mörders werden heute beerdigt

werden. Die von Wagner angelegten Brände sind noch immer nicht ganz gelöscht. Aus verschiedenen Brandstellen steigen noch dicke Rauchwolken auf, auch helle Flammen lodern noch oft zum Himmel empor. Unter den Einwohnern des Unglücksortes herrscht dumpfe Verzweiflung.

o **Gefährliche Sparsamkeit.** Die Eisenbahnstationen bei New Haven im Staate Connecticut hat nach den letzten Feststellungen 25 Tote und 82 Schwerverletzte als Opfer gefordert. In der öffentlichen Meinung herrscht starke Erregung über den Unglücksfall. Die Presse greift die Sparpolitik der Eisenbahngesellschaften heftig an. Es wird behauptet, daß nachlässige Verwaltung, hauptsächlich der Mangel eines modernen Signalwesens und geschulden Wärterpersonals die Schuld an den häufigen Eisenbahnunfällen trage.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 9. Sept. Die neueste Ercheinung im hiesigen Straßenleben sind Moders-Mädels, die man in schmaler, hüftanähnlicher Uniform auf den Straßen daherschleichen sieht, um für das Publikum Bestellungen zu belagern.

Hamburg, 9. Sept. Als der Gemeindevater Gagers, der in Markt wohnt, vom hiesigen Markt heimkehrte, fand er seine Frau erschlagen und erhängt vor. Das ganze Haus war durchnäßt.

Kattowitz, 9. Sept. Als Magistratsassessor Fleisch mit seiner Gattin im Dienstopart bei Dourabütte passieren wollte, überfuhrten sie aus Unachtsamkeit die Grenze. Beide wurden von Grenzpatrouillen verhaftet. Der Oberbürgermeister und der Polizeikommissar Steinfeld sind nach Bendin gefahren, um ihre Freilassung zu bewirken.

Wanne, 9. Sept. Der Flieger Senge stieg in Gelsenkirchen auf in der Absicht, nach Wieren zu fliegen. Er stieg jedoch nach Gleenbroich und stürzte dort ab, wobei er schwer verletzt wurde.

Kittingen, 9. Sept. Die Benediktiner in St. Ludwig bei Bielefeld erwarben für 850 000 Mark in Münchenerausch das Cöthle Monastium, das bis 1803 Benediktinerkloster war, und 600 Morgen Grundbesitz.

Strasbourg i. G., 9. Sept. In Thann im Oberelsaß wurde im Bahnhofsgebäude ein schwerer Einbruch verübt. Auf freies Feld gebracht und dort erbrochen. Es fiel den Dieben eine erhebliche Summe in die Hände.

Aus dem Gerichtssaal.

o **Wichtige Zeugenansagen im Chyrowitz.** Der 78. Verhandlungstag des Brazeles wegen des Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank am Dienstag brachte die Erörterung der Frage, ob Thoben, in Gemeinschaft mit der Deutschen Bank der Treuhandgesellschaft (einer Tochtergesellschaft der Deutschen Bank) die Direktion erteilt habe, bei der Niederdeutschen Bank eine Konfusionsbank aufzustellen, um die Niederdeutsche Bank zu füllen, weil diese unter gewissen Bedingungen bereit gewesen sein soll. Thoben und Gelber zu belagern. Unter großen Andrang des Publikums und im Gegenwart zahlreicher Zeuchis verurteilt wurden als Beuren der Reichstagsabgeordnete Graf Doyersdorff, Thoben sen., der frühere Vertreter von Thoben jun., Dr. Vorchardt und Direktor Ahlemann von der Treuhandgesellschaft vernommen. Thoben sen. sagte unter anderem: „Vorgeworfene Einlassung darauf, daß die Niederdeutsche Bank in Zahlungsunfähigkeit geriet, habe ich nicht ausgenötigt. Er erklärt weiter, alles getan zu haben, um seinen Sohn aus den Händen von Reuten zu befreien, die ihm nicht antworteten, aber er habe nie Schritte getan, um den Reuten seinen Sohn herbeizuführen. Der Richterverurteilte krute laut aus, Vordirektor Füllbrunn habe ihm bei einer Unterredung erklärt: die Niederdeutsche Bank ist nicht mehr zu halten. (Bewegung.) Die Fortsetzung der Großbanken war eine Frage, die Großbanken wollten der Niederdeutschen Bank nicht helfen. (Erneute Bewegung.) Krute war natürlich über diese Auskünfte nicht wenig erstaunt und wusste nicht mehr, was er tun sollte. Das Ende des Kleinprozesses ist vorläufig noch nicht abzusehen.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm unter markt-fähiger Ware. Heute wurden notiert: —Königsberg I. Br. R 159—160, Danzig W bis 196, R 158.50—160, Bg 175—180, H 183—169, Stettin W bis 191, R 150—159, H 155—162, Bolen W 165—168, R 155—168, Bg 158—164, H 156—169, Breslau W 194—196, R 156—168, Bg 150—180, Fg 142—146, H 156—158, Berlin W 194—197, R 161—162, H 160—184, Brandeburg W 188—190, R 160—162, Bg 183—180, H 160—174, Feinsig W 188—195, R 163—167, Bg 175—188, H 166—174, Gumburg W 195—197, R 161—165, H 160—178, Sammer W 194, R 165—166, H 164, Mannheim W 205—207.50, R 167.50—172.50, H 167.50—175.

Berlin, 9. Sept. (Produktentriebe) Getreidehohl Nr. 00 28—28.5, Rubia — Roggenhohl Nr. 0 u. 1 gemittelt 20.20—22.50, Rubia — Mühl für 100 Kilogramm mit Saß in Mark. Abn. im Okt. 65.90 Dr. Getreidehohl.

Markt-Kalender.

Am 13. Septbr.: Schweine in Jessen, Vieh, Pferde, Schweine und Hammel in Falkenberg, Rindern, Pferde und Schweine in Eickter, Pferdem. in Lützen.

MANOLI
Cigaretten haben Welt Ruf
Danczy 33 * Poila 48
Gibson Girl 58

Anzeigen.

Grummet-Verpachtung.

Freitag den 12. Septbr. vormittags 10 Uhr werde ich die Grummetnutzung auf meinen Gaidewiesen messföbternd verpachten.

Gertrudshof, 10. Sept. 1913.
G. Sembritzki.

Eine Unter- und Oberwohnung

zum 1. Oktober oder später zu beziehen
Mittelstr. 11.

Ein t6chtiges

Hausm6dchen

für sofort oder später gesucht.
Franz Farrer Eggert, Prettin.

Speisekartoffeln,

Rosen und Kaisertrone, liefert in S6ckern 25, 50 und 100 Pfd. frei Haus. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Adolf Weicholt, Prettin.

Es wird

t6glich geschrotet,

grob und fein, und kann jedes Quantum sofort fertig gem6hlt und gleich wieder mitgenommen werden.

M6hlengut Annaburg.

Handwicken

(viola villosa), Winterwicken, reine Saat, ohne Roggen 3 Str. Mt. 20.— hat noch abzugeben
Adolf Weicholt, Prettin.

Sp6le mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Einmachegläser

„Adler Progress“

in jedem Apparat passend empfiehlt
Richard Hilpert.

Bergamentpapier

zum Insidieren Verschließen der Einmachebüchsen,

Galicyl-Pergament

Palet 25 Bfg., empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Gewürze

zum Einmachen:

Muskatw6rz Nelken Sternanis Senfk6rner Zimmt Salsichl

empfehl

Apotheke Annaburg.

Feinste Molkerei-

Gras-Butter

empfehl

Max G6rnemann's

Verkaufsstelle.

Schmidt's Zahn-Praxis, Jessen

Schweinitzerstrasse
früher 10 Jahre in Berlin.

Sprechstunden 9—6 Uhr, Mittwoch und Sonntags 9—12 Uhr.
Künstl. Zähne. Zahnschmelz-Plomben unsichtbar.
Mein bekanntes Zahnziehen mit örtl. Betäubung (Injektion),
speziell Sonder-Injektion zur Betäubung des Zahnners vor dem Ausbohren.

Plattenloser Zahnersatz

wie eigene Zähne, niemals herausnehmbar.

Kreis-Sparkasse Torgau

verzinst Spar-Einlagen mit 3 1/2 Proz.

T6gliche Verzinsung.
Sparmarken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg (Otto Schwarze, Torgauerstr. 12).

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindern6hrmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchb6nder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

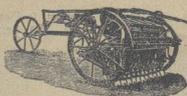
Norddeutsche Allgemeine Zeitung

BERLIN SW. 48.

Reichhaltig • National • Unterhaltend.

Abonnementspreis 4 Mark vierteljährlich.

Probenummern kostenfrei.



Drillmaschinen und Kartoffelansgraber

von der Firma F. Zimmermann & Co., Halle
empfehl zu soliden Preisen

F. Grubitzsch, Maschinenfabrik

Telephon 92. Herzberg (Elster). Telephon 92.

Niederlage im Bürgergarten in Annaburg.



Donnerstag
empfehl

Hammelfleisch

Gehrmanns Schlächtere

Neue Welt.

Einmach-Vilaumen

verkauft

Fried. Kühne.

Bestellungen auf Vilaumen werden angenommen.

Gasglocken und Gaszylinder

empfehl Richard Hilpert.

Zum Freitag

empfehl

frischen Schellfisch, Seelachs u. Schollen.

Max G6rnemann's

Verkaufsstelle.

Dachpappe Klebemasse

Steinbohlen Feer

Asphaltteer Holzteer

Schiffsteer Carbolinum

Pappstifte

liefert jedes Quantum franco Verwendungsstelle, wo meine Gesch6ftre verkehren. Dachpappe pro Rolle 10 □-Mt. 2.50 von frisch eingetroffener Ladung empfiehlt

Adolf Weicholt, Prettin.

Soldatenmarken sind zu haben in der Buchdruckerei.

Thüringer Wander-Theater.

„Waldschl6fchen“ Annaburg.

Mittwoch den 10. Sept., abends 8 1/2 Uhr:

Der Herr Senator.

Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Die Direktion: M. Oehlschl6gler.

Billetvorverkauf in der Buchdruckerei und im Waldschl6fchen.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein für Annaburg und Umgegend,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Sonntag den 14. September, nachmittags 3 Uhr

Ordentliche General-Versammlung

in Beck's Gesellschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1912/13; Genehmigung der Bilanz; Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollrat); Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder und zweier Erg6nzungsmitglieder.
4. Antrag der Verwaltung: Abänderung des § 2 Absatz 4 des Statuts.
5. Geschäftliches.

Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Absatz 2 des Statuts fünf Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats schriftlich eingereicht sein.

Die Rechenschaftsberichte liegen in den Verkaufsstellen aus.

Der Aufsichtsrat.

gez.: Richard Walter.

gez.: Ernst Schurig.

Für die Reise

Erfrischungsbombons

Erfrischung-Waffeln

R. Selbmann, Markt 17.

Gasthof z. Siegeskranz.

Sonntag den 14. Septbr.

Erntefest.

Für div. Speisen zc. ist bestens geforgt. Freundlichkeit ladet ein

Gustav Dubro.

Annaburger

Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 11. Sept.:

Schlachtfest

vormittags 10 Uhr: Wellfleisch, abends: frische Wurst, wozu höflich einladet

Hermann Beck.

Sonabend den 13. Sept. abends und Sonntag den 14. Sept.

Erntefest,

wozu höf. einladet hochachtungsvoll

Hermann Beck.

Stadt Berlin.

Sonntag, den 14. Septbr., von nachm. 3 Uhr ab

Hähnchen-Auskegeln,

wozu freuml. einladet

W. Noack.

Für div. Speisen zc. ist bestens geforgt.

Verein „Concordia“.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Sonntag den 14. Septbr. von abends 1/2 8 Uhr an ein

Tanzkränzchen

in Ackers Neue Welt stattfindet.

Der Vorstand.

Dem Schmuckhand von anonymen Kartonschweiber steht eine Stelle in dem von mir gepflanzten Garten als Obstpflanzbude offen. Wochenlohn 30 Mt. Bedingung: recht lange Finger.

R. Ostreich.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angehörige 15 Pf., Anzeiger im amtlichen Teil 15 Pf., Reklamseite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortlichkeiten, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 106.

Donnerstag, den 11. September 1913.

17. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Haarier- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bzw. im Kalenderjahr 1914 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies

bis spätestens den 15. September cr.

bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1914 rechtzeitig erstellt werden kann.

Bei Stellung des Antrages ist ein unangefogenes Lichtdruckbild (Photographie) des Unternehmers einzureichen.

Annaburg, den 5. September 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B.: Grune.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Unterstützung der Veteranen waren auch die Handwerks- und Gewerbetreibenden aufgefordert worden. Sie haben indessen den Beitritt zum Reichsverband für die Unterstützung bedürftiger Veteranen abgelehnt mit dem Hinweis, daß es über den den Handwerkskammern geltend gemachten Vorschlag hinausgehen würde, zu Stiftungen für Veteranen beizutragen. Einige Kammerer erklärten auch, daß sie bereits Stiftungen zugunsten unterstützungsbedürftiger Handwerker errichtet haben, und daß daraus in erster Linie bedürftige Veteranen, die dem Handwerkerstande angehören, bedacht werden sollen.

Eine neue Wahlreform für Preußen wird dem Landtage vorläufig nicht vorgelegt werden. Alle diesbezüglichen Blättermeldungen beruhen auf einem Irrtum. Das preussische Ministerium ist der Überzeugung, daß bei der gegenwärtigen Zusammenlegung des Landtages auch eine neue Vorlage an denselben Schwierigkeiten scheitern würde, an denen die erste scheiterte. Wenn daher einige Blätter bereits Einzelheiten einer kommenden Wahlreform veröffentlichten, so handelt es sich um Vermutungen, die in den Tatsachen keinerlei Stütze finden.

Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümede.

13] Nachdruck verboten! „An eine Unrechtheit Strebels glaube ich nicht! Versehen wären möglich, aber beschwindelt, das ist ausgeschlossen.“ sagte Agnes zornbeben.

„Natürlich, Gott — ich weiß von nichts — höre nur vom Herrn Papa. Gnädiges Fräulein — müssen es ja besser wissen, da mit den Büchern lange vertraut — und —“

Diese sehr erregten, etwas ironischen Worte machten Agnes noch unwilliger.

„Nun, dann würde ich an Ihrer Stelle nicht gleich ein Urteil fällen. Ich weiß, daß Herr Strebel, mag er auch manche Fehler haben, wie wir alle, ein höchst uneigennütziger Mensch ist.“

Ganz Ihrer Meinung, gnädiges Fräulein. Aber — aus Versehen, kann man — na, Unrecht tun! Man denkt etwa an irgend ein höchstes Ideal, und da begehrt man in seiner arbeitsamen Aufgabe als treuer Beamter einmal einen Fehler —“

Agnes schaute ihn scharf und so durchdringend an, daß er betreten seine Blicke zu Boden senkte. Es war eben heute noch nicht Zeit für ihn. Der Schullehrer mußte aus dem Herzen des Mädchens erst mit Stumpf und Stiel ausgerottet sein.

Der Graf wagte nicht, weiter von dieser Sache zu reden. Er erzählte lieber von den wunderbaren Neuerungen, die er auf Tannensee schaffen wollte, von hohen Göttern und Verwandten und vielem

Hof- und Personalmeldungen.

In Berliner Kreisen ist von einer Englandfahrt Kaiser Wilhelms, die nach ausländischen Blättern im November stattfinden sollte, nichts bekannt. Auch von einer Wiener Reise des Monarchen weiß man nichts.

König Konstantin von Griechenland wird am 21. dem Präsidenten Poincaré in Paris einen Besuch abstatten.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist das Kommando des Deutschen Kronprinz in Vangli bis zum 1. Oktober 1914 verlängert worden.

Die Kamerareise des Kolonialsekretärs Dr. Zolf führte über den Ostküstendistrikt von Kolobori, Saunde und Cholowa wieder nach Kribi. Dort wohnte er einer Sitzung der Handelskammer bei, in der die Mitglieder erneut die Urdrhen der gegenwärtig schwierigen Lage des Südamerikaner Kaufmanns darlegten. Der Staatssekretär sicherte eine energische Förderung der De-palmer- und Kakaokulturen teils der Eingeborenen zu. Er versprach die bestmögliche Ausbeutung von Eingeborenenreferenten in den hinzugekommenen Gebieten von Neufamerica. Die Dedung der Kosten für den Ausbau des Südamerikaner Weges durch Schaffung von Straßen für Kraftfahrzeuge soll durch erhöhte Einfuhrzölle erfolgen.

Die Ernennung des deutschen Schulbeirats für China ist jetzt vollzogen worden. Oberlehrer Dr. Schmidt, der bereits früher eine Reihe von Jahren an deutschen Schulen in China beschäftigt und zuletzt im höheren Schuldienst in Berlin tätig war, ist zum Schulbeirat der deutschen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Seine Ernennung steht mit den Befreiungen der Förderung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses auf kulturellem Wege im Zusammenhang. Die Aufgabe des neuen Schulbeirats wird es sein, das deutsche Schulwesen in China dadurch zu fördern, daß zwischen den einzelnen Anstalten Einheitlichkeit und ein zielbedingtes Zusammenarbeiten herbeigeführt wird.

Portugal.

Über die neuen Unruhen in Portugal, Regierung befaßlich in Madrid Einzelheiten bekannt, dem Zweifel an dem Ernst der Lage lassen. Dana die Garnison der Stadt Valencia da Winho durch Kavallerie verstärkt werden, weil es dort Straßenkämpfe gegeben habe, die auf monatliche

zurückzuführen waren. Aus Bisabon hat man neuer in Madrid noch Paris seit Tagen überhaupt irgendwelche direkten Nachrichten, was in beiden Städten große Verunsicherung hervorruft.

Balkanstaaten.

Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gestalten sich doch schwieriger, als die beiderseitigen Unterhändler vermutet haben. Zunächst haben die Türken, wie die letzten Nachrichten belegen, ganz plötzlich neue Forderungen gestellt. Sie verlangen ganz Abzügen, also auch jenseits der Marica. Die Bulgaren boten um eine Frist, um die türkischen Vorschläge zu prüfen, erklärten jedoch energisch, daß sie den Türken jenseits der Marica kein Gebiet überlassen, und wenn diese darauf bestehen sollten, die Verhandlungen abbrechen würden. Hinsichtlich der Unabhängigkeitserklärung des Wilajets Adrianopol erklärte die türkische Regierung, daß sie den Vorschlägen fernhalte und hoffe, es würden damit nicht neue Schwierigkeiten geschaffen werden. Alles in allem und die Unsicherheit auf einen baldigen Friedensschluß nicht eben günstig.

Asien.

Die Beziehungen zwischen Japan und China sind zwar äußerlich durchaus korrekt, aber es will doch scheinen, als ob der Haß in Japan, der seit Jahren ununterbrochen wuchert, sich jetzt aus Japan, das Kaufmannsland von Nanking Luft macht. Die chinesische Regierung ist deshalb beunruhigt und hat, von dem Unruhe geleitet, jeden entfallenden Schaden wieder gutzumachen, dem chinesischen Geschäftsträger in Tokio angewiesen, dem japanischen Auswärtigen Amt ihr Bedauern zum Ausdruck zu bringen. Da von China alle Anstrengungen gemacht werden, um Japan zu veröhnen, neigt man in Peking in den Kreisen der Fremden zu der Ansicht, daß die japanische Bewegung etwas maßlos ist. In Tokio dauern die gegen die Chinesen gerichteten Ausstellungen an, ohne aber zu ernstlichen Folgen zu führen. Einer Abformung von Politikern mit, daß die Regierung nicht erren, daß sie aber die Chinesen behandeln werde.

Afrika.

Der Kaiser in Marokko fordern dem erst vor einigen Tagen zu bestehen hatte, mußte sich fünf Stunden lang verzweifelt gegen den Feind wehren, ehe



anderen mehr, das nach seiner Meinung je hören mußte.

Als dann Familie Oberförster das wurde dem hohen Gast zu Ehren alles auf was sich in der Eile eben tun ließ, und mo sterte sich gut.

Agnes hatte ja weiter keinen Grund, lanten Herrn zu zürnen, und wäre die ihres Herzens nicht noch gar so frisch ge hätte sie herzlich mit herzlich sein könn sagte an diesem Abend den festen Entschluß Strebel zu vergessen. Sie länger sie über i dachte, nachdem sie mit eigenen Augen gese das Gerücht der Leute begründet, je meh ihr seine ganze Perion in zweifelhaftem schein. Warum sprach er in so überze Ton: „Ich werde Ihnen das goldene Kreuz geben, wo er doch gar nicht daran dach tun? Warum sprach er so? — Er müßte unehrenhafter Charakter sein.

Doch dann sah sie ihn im Geiste immer wieder vor sich mit seinen ehrlichen Augen, sah ihn als Knaben mit ihr weinen, und — sie konnte ihm nicht zürnen.

Der Graf empfahl sich erst spät am Abend und versprach, da sein Schimmel ein vorzüglicher Renner und der Weg eben so leicht passierbar wie interessant wäre, sich bald wieder die Ehre, dieses gastliche Haus zu besuchen, geben zu wollen. Den Oberförster lud er gleichzeitig zur nächsten Treibjagd ein.

Auguste heuchelte aufrichtige Teilnahme, trotzdem sie doch selber ein gut Stück der Schuld seiner Verdrießlichkeiten trug. „Ja, ja,“ meinte sie, „und dann die fränke Mutter und den fränken kleinen Bruder. — Herr Strebel, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen noch einmal mit einem Rat schlag komme. Aber verstehen Sie mich recht und denken Sie nicht wieder etwas Verkehrt. Ich meine es ehrlich. Fängen Sie die ganze Schulmeisteri an den Nagel und werden Sie Landwirt. Sie haben ja ein so großes Interesse und Verständnis für diesen Beruf. Lernen Sie irgendwo auf einem Gut noch ein Jahr, und dann —“